

EIN GESPENST IN DER BILDUNGSLANDSCHAFT – DER LEHRPERSONENMANGEL

Liebe FSS-Mitglieder

Offensichtlich wollen immer weniger junge Menschen, insbesondere auf der Primarstufe, als Lehrperson arbeiten. Woran mag das liegen? In diesem Standpunkt der FSS gehe ich der Frage nach der Arbeitszufriedenheit und der Attraktivität unseres Berufs nach. Grundsätzlich bezeichnet Arbeitszufriedenheit in der Organisationspsychologie die gefühlsmässige, positive Einstellung einer Person zu ihrer Arbeit. Der amerikanische Arbeitspsychologe Frederick Herzberg hat dazu die «Zwei-Faktoren-Theorie» entwickelt. Bei seinen Untersuchungen zur Arbeitszufriedenheit ging er davon aus, dass es zwei Arten von Einflussfaktoren gibt:

Motivationsfaktoren: Verantwortungsübernahme, Selbstbestimmung, sinnstiftender Inhalt der Arbeitsaufgaben, Anerkennung, Leistungserfolg, Aufstiegsmöglichkeiten

Hygienefaktoren: Sicherheit, personelle Beziehungen, Arbeitsbedingungen, Führung von Mitarbeitenden, Vergütung und Unternehmenspolitik

Bei der Betrachtung dieser Aufzählung würde man meinen, dass der Lehrpersonenberuf ein attraktiver und beliebter Beruf sein müsste. Die Berufszufriedenheitsstudie des LCH von 2014 unterstreicht das ebenfalls. Darin wird festgestellt, dass Klasse und Unterricht die Zufriedenheit stützen, da diese Bereiche mit den wichtigsten Motivationsfaktoren verbunden sind. Auch bei den sogenannten Hygienefaktoren Sicherheit des Arbeitsplatzes, Möglichkeit zur Teilzeitarbeit sowie den personellen Beziehungen im Kollegium steht der Beruf eigentlich gut da.

Doch gerade bei den Hygienefaktoren gibt es auch mehrere Bereiche, bei denen die Attraktivität unseres Berufes seit Jahren leidet. Dazu finden sich in der Studie des LCH ebenfalls deutliche Ergebnisse. Die seriöse Einführung und Umsetzung der Reformen im Schulwesen, der Anteil administrativer Aufgaben, die Umsetzung des integrativen Ansatzes, die Berücksichtigung des Koordinationsaufwands mit Personen, die mit Schülerinnen und Schülern der Klasse zu tun haben, zählten bereits 2014 zu den

Hauptgründen für die Demotivation von Lehr- und Fachpersonen.

In der Studie wird es auf den Seiten 37 und 38 wie folgt zusammengefasst:

«... dass zunehmend viele Störfaktoren es erschweren, sich dem Unterrichten bzw. der Klasse zu widmen ...»

«... dass dadurch die wichtigste Motivation für den Beruf – die Bildung und Erziehung von jungen Menschen – zunehmend abhanden kommt ...»

«Kontrollwahn; Überregulierung; ... lange administrative Wege; Sitzungen ohne Ergebnisse; redundante schulinterne Weiterbildungen; fehlende Wertschätzung; inkompetente Einmischung ...»

All diese Faktoren bestehen bedauerlicherweise noch heute. Hier haben natürlich Schulleitungen teilautonom die Möglichkeit, einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung zu leisten, indem sie vertrauensvoll Selbstbestimmung und -verantwortung bei Lehr- und Fachpersonen zulassen. Denn wenn der Beruf zunehmend als unattraktiv gilt, wird sich das gravierend auswirken und viele Klassen nachhaltig beeinträchtigen – beispielsweise in Form des aktuellen Lehrpersonenmangels.

Basel-Stadt ist bis jetzt davon glücklicherweise – auch dank den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus dem nahen Ausland – nur am Rande betroffen. Damit dies so bleibt und den Basler Schulen genug motivierte Lehrpersonen zur Verfügung stehen, benennt die Geschäftsleitung der FSS weiterhin hartnäckig und unbequem die fehlenden oder ungenügenden Hygienefaktoren, um in andauernden Verhandlungen mit der Bildungsverwaltung nachhaltigere Lösungen für ihre Mitglieder zu erwirken.

Marianne Schwegler, Vizepräsidentin FSS



Quelle: Die Berufszufriedenheit der Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer (2014), Bericht zur vierten Studie des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) Autor: Charles Landert (zu finden auf www.lch.ch > oben rechts in der Suchanfrage das Schlagwort Berufszufriedenheitsstudie eingeben)